

- Karsten: In Fab Labs entstehen **nützlichere** Dinge (wofür ist das gut? Nachhaltigkeitsdenken). **Design for Impact.** Micro-Factories
- Können HS auch **Orte der Produktion** sein? Oder Orte der Vermittlung neuer Möglichkeiten für KMUs?
- Heidi: HS sollten auch künftig die Abstraktion, Theorie und Modellbildung betrachten (nicht nur technische Modelle, sondern auch z.B. didaktische Modelle, die z.B. Multiple Choice unterliegen)
- Daniel: Wie würde sich Fab als Disziplin organisieren?
- Mario: Fab Labs als Möglichkeit der Wissenschaftskommunikation
- Absolventen sind ein zentrales Produkt der Hochschulen
- Fab Labs als Orte des Wiederentdeckens **alter** Techniken, Materialien, Arbeitsweisen (Bauhaus...). Sie produzieren die eigenen Möbel für die Mensa.
- Anne: Handwerkliche Tätigkeit bietet Materialerfahrung, zutiefst menschliches Erlebnis -> bricht die Lanze für mehr analoge Erlebnisse (Metall glühen lassen,...). Auch MIT lehrt Maschbauer Glasblasen.
- Klaus: Produktion ist nicht Aufgabe des Fab Labs oder der Hochschule; sondern Absolventen transportieren das.
- Heidi: Erfahrung analogen Umgangs wichtig, um Impact von Digitalisierung zu verstehen
- Heidi: Lernen findet zunehmend nicht mehr an Schulen und Unis statt, sondern auch andernorts. Könnten Fab Labs ein solcher Ort nonformellen Lernens werden (Integrationsfunktion)?
- Peter: Fab Labs unterstützen Übergang vom just-in-case-Lernen zum just-in-time-Lernen. (Aber Heidi: Reines Projektstudium der 70er in Bremen ist gescheitert. Basiswissen ist notwendig.)
- Fab Lab als Ort, an dem Lerner nicht nur machen und über das Subjekt lernen, sondern auch darüber reflektieren, was sie selbst gelernt haben.
- In BWL: Startup-Makerspace als Gelegenheit, praktische Erfahrungen zu sammeln
- David: Ihr Makerspace verbindet lokale Photonikindustrie mit lokalen Studierenden
- Anne: Fab Lab lässt Bremer Informatiker an Stuttgarter Kunstakademie 1 Sem. studieren. „Walz 2.0“